

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.40 Mark

vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kernstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hammover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 25

Herford, Freitag, den 30. Januar 1920

30. Jahrgang

Der Abgrundsturz der Reichsmark.

In dem Augenblick, da dies geschrieben wird, hat sich die Bewertung der deutschen Reichsmark im Ausland um ein Geringses gebessert. Da jedoch solche Erholungen erhaltungsgemäß noch nichts über den Tag hinaus beweisen, vielmehr in der Regel nur die natürlichen Schwankungen auf einer bis jetzt unvorhersehbar abwärts führenden Bahn bezeichnen, kann der am 27. Januar erreichte Tiefstand der deutschen Mark als Grundlage für die folgenden Betrachtungen gelten.

Am 27. Januar zahlte man für den amerikanischen Dollar 100 Mark, für den holländischen Gulden 42, für den Schweizer Franken 18, für das englische Pfund 380 bis 390 M. Alle diese Geldarten, die mit so unverhältnismäßigen Mengen deutschen Papiergeldes aufgewogen werden mußten, sind an sich, im Vergleich zum Goldpreis, unterwertig. Rechnet man die Bewertung der Papiermark in Goldwährung um, so hat die Mark einen Wert von ziemlich genau vier Pfennig erreicht; man billigt ihr also nur noch den fünfzigsten Teil der Kaufkraft der „Goldmark“ zu.

Dieser ungeheuerliche Wertsturz, der, als die österreichische Krone in ihm vorausging, schon die Grenze des Vorstellbaren zu erreichen schien, hat unter anderem die Wirkung gehabt, den Abstand zwischen äußerer und innerer Kaufkraft ins Unendliche zu vergrößern. Man hat vor einigen Wochen, als die Mark noch zehn bis zwölf Marktes wert war, behauptet, dies Kaufkraftverhältnis sei gleich Eins zu Zwei: in Deutschland selbst habe die Mark den fünften, im Ausland den zehnten Teil des alten Wertes. Diese Rechnung war schon damals falsch, sie vermaß, daß die innere Kaufkraft nach den deutschen Vorkriegspreisen bemessen wurde, und daß die Warenpreise des Auslands, auch in Goldwährung ausgedrückt, doppelt bis dreihundertmal so hoch sind wie vor dem Krieg. Heute kostet die Ware, die wir aus dem Ausland beziehen, in deutschem Papiergeld nicht das Zehnfache, sondern mindestens das Fünffache von dem, was sie vor sechs Jahren in Deutschland gekostet hatte; ein Paar Stiefel, aus England bezogen, z. B. 1000 M., ein Anzug 5000 M. usw. Im Ausland muß für die annähernd gleiche Lebenshaltung jetzt vielleicht das Sechsfache der vor dem Krieg erforderlichen Summen bezahlt werden. Der Unterschied zwischen äußerer und innerer Kaufkraft der Mark ist demnach gegenwärtig nicht Eins zu Zwei, sondern Eins zu Acht. Tatsächlich könnte man, wenn ausschließlich die Valuta maßgebend wäre, mit dem vierten Teil des Vermögens, das allein in New York angeammelt ist, ganz Deutschland aufkaufen.

Das Wort, mit dem ein großer Teil der deutschen öffentlichen Meinung auf diese Erfahrungen zu antworten pflegt, ist: „Staatsbankrott!“ Vor ihm hat man eine unbestimmte, aber um so verbreitete Furcht. Und doch besteht der Glaube an dies Geistes einfach auf einer Begriffsverfälschung: auf der Verwechselung der Staatsfinanzen mit der Volkswirtschaft. Die Folgen der äußeren Geldentwertung: „Ausverkauf“ des deutschen Eigentums und Unerschwinglichkeit aller Auslandswaren sind tragisch genug; dem „Staatsbankrott“ aber wirken sie eher entgegen als daß sie ihn fördern. Staatsbankrott ist die Notwendigkeit, in die sich eine Regierung gesetzt sieht, die Zahlung der Anleihezinser einzustellen oder hinauszusetzen. Staatsbankrott läge schon vor, wenn das Deutsche Reich, bei sonst vollem Wert seines Geldes, die Zinsen der Kriegaanleihen von fünf auf drei v. H. herabgesetzt, oder, was das gleiche bedeutet, die Zinsabschnitte mit vier v. H. besteuert hätte. Wie zufrieden könnten die Kriegaanleihebesitzer sein, wenn ihnen sonst nichts gegeben wäre. Sie hätten zwei Fünftel ihres Geldes eingebüßt; tatsächlich haben sie durch Steuern und Geldentwertung mehr verloren. Je mehr aber der Geldwert, bei sonst gleicher Höhe und gleichem Ertrag des stofflichen Volkseinkommens, sinkt, um so höher ist das papierne Einkommen, und um so leichter fällt es natürlich dem Staat, gewisse rechnungsmäßig unveränderte Beträge, z. B. die Zinsen der Anleihen, aufzubringen. Vor dem „Staatsban-

kerott“ also braucht sich niemand zu fürchten. Schlimmer ist die Entwicklung, die den Staatsbankrott — überflüssig macht.

Englisches Urteil über die französische Nachsucht.

wtb. Amsterdam, 29. Jan. „Daily News“ veröffentlicht das Schreiben eines Engländers aus Berlin, in dem es heißt: Die Verurteilung der Gebrüder Röchling sei ein neues Beispiel dafür, was die Franzosen unter Gerechtigkeit gegenüber ihren früheren Feinden verstehen. Die gesamte französische Nation scheine von Nachsucht erfüllt zu sein. Der Verfasser fällt sodann scharfe Urteile über das Verhalten der französischen Besatzungsbehörden und Truppen auf deutschem Boden, wobei er besonders trasse Fälle anführt und hält die Zeit für gekommen, daß das englische Publikum den französischen Freunden klarzumachen habe, daß diese Politik der Wiedervergeltung aufhören müsse. In einem Leitartikel nennt „Daily News“ dieses Schreiben eine schwere Anklage. Das Blatt schreibt: Für die Entsendung schwarzer Truppen nach dem besetzten deutschen Gebiet können nur zwei Gründe geltend gemacht werden, die Notwendigkeit und die Rache. Die Notwendigkeit sei jedoch nicht vorhanden und es wäre weit besser, das Besatzungsrecht vollkommen aufzugeben, als schwarze Truppen zu verwenden.

Die Sicherung der Arbeit im Ruhrgebiet.

Verbot des Streikpostenstehens.

L. U. Essen (Ruhr), 30. Jan. (Drhtmeldung.) Auf den Ruhrkohlenfeldern hat eine heftige Tätigkeit für die gewalttätige Ergreifung der Sechstundenschicht eingesetzt. Da die Verhältnisse sich sehr ernst zu gestalten drohen, hat der kommandierende General in Münster Belegschaftsverhandlungen im Bereiche des Ruhrkohlenreviers fortan gänzlich verboten. Ferner wurde das Streikpostenstehen verboten. Streikaufruf oder Streikleitungen sind unzulässig festzunehmen. Vergleiche, die der Aufforderung zu Notstandsarbeiten nicht nachkommen und diejenigen, die zur Verweigerung auffordern, sind sofort zur Anzeige zu bringen oder zu verhaften.

Die Maßnahme gegen die frivolen Vergehensversuche unter den Vergleuten können wir nur begrüßen. Die Regierung hat das verheerende Treiben im Ruhrrevier lange genug mit angesehen, es bleibt ihr jetzt keine andere Möglichkeit, als von ihren Machtmitteln Gebrauch zu machen. Ihr prinzipielles Einverständnis mit dem Sechstundentag hat die Regierung ja erklärt; seine Einführung in der gegenwärtigen Lage aber würde zum völligen Ruin des deutschen Wirtschaftslebens führen, unter dem nicht zuletzt die Arbeiter an stärksten zu leiden haben würden.

dd. Wladkau, 28. Jan. (Eig. Meldg.) Heute morgen sind etwa 8000 Mann, das sind 75 Prozent der gesamten Belegschaft des Augau-Debnitzer Reviers, in den Ausstand getreten. In einem Aufruf wendet sich die freie, auf kommunistischem Boden stehende Bergarbeiterunion an die Vergleute, die nach Ablehnung ihrer Forderung auf 1000 Mark Beschäftigungsbeihilfe, Abschaffung der Affordarbeit, Lohnerhöhung und Einführung der Sechstundenschicht zu einem Sympathiestreik für die Vergleute des Ruhrreviers auffordern. Tatsächlich handelt es sich aber nur um eine Machtprobe zwischen der Union und den gewerkschaftlichen Organisationen. Die Bergarbeiterunion wurde vom Bergbauischen Verein in Wladkau nicht als verhandlungsberechtigt anerkannt, da mit den Gewerkschaften die Lohnbezüge bereits so geregelt sind, daß die Vergleute dieselben Bezüge haben wie im Ruhrgebiet.

Unsere heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Aus Paderborn wird gemeldet: Ein Heimkehrzug aus Frankreich mit etwa 1000 deutschen Gefangenen aus einem Gefangenenlager bei Amiens ist am Mittwochmorgen gegen 7 Uhr im Sennelager eingetroffen. Dieser Transport stand erst für nächsten Sonntag in Aussicht. Er traf also ganz unerwartet ein, so daß keinerlei Vorkehrungen zu einem feierlichen Empfang der Heimkehrer getroffen waren. Der Transport bestand wie alle bisher aus Frankreich eingetroffenen Transporte nur aus Mannschaften.

Münster, 29. Jan. Die ersten Kriegsgefangenen Transporte aus Frankreich in das unbefetzte deutsche Gebiet sind in Münster eingetroffen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Die Heimkehrenden gaben an, daß die Abfindung der Kriegsgefangenen zurzeit in Frankreich mit tünlichster Beschleunigung geschehe. Sie seien in den letzten Wochen gut behandelt worden.

L. U. Berlin, 30. Jan. (Drhtmeldung.) Nachdem gestern früh ein auf dem Seewege über Ruzhaven geleiteter Transport unserer heimkehrenden Gefangenen eingetroffen war, gelangte gestern abend der erste Transport, der auf dem direkten Landwege aus Frankreich kam, auf dem Potsdamer Bahnhofe an. Die Heimkehrenden wurden sehr herzlich empfangen durch die Kriegerheimkehr.

Dernburg über Steuerpolitik.

wtb. Berlin, 29. Jan. In einer vom Ortsverband Großberlin des Hansabundes einberufenen Tagung sprach heute abend in dem überfüllten großen Sitzungssaal des Herrenhauses Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg über das Thema Finanz- und Steuerpolitik. Dr. Dernburg untersuchte zunächst, ob bei uns in Deutschland die Grundlagen für eine gesunde Finanzpolitik gegeben sind. Die Frage nach ihrer Gesundheit mußte verneint werden. Unsere ganze Wirtschaft lebe vom Ausverkauf und vom Kredit. Privater Eigennutz und minderwertige Moral pötern mit Hilfe der Entente Deutschland aus. Daß dies aber nur geschehen kann durch Korruption, Bestechlichkeit und Not bei dem Beamtentum, ist eine der schmachlichsten Seiten der Sachlage. Dr. Dernburg erläuterte eingehend die einzelnen Steuerprojekte der Regierung und bezeichnet als Charakteristikum die Zerrüttung aller großen Vermögen und den Abbau aller höheren Einnahmen. Der Vortragende würdigt den sozialen Standpunkt, der diese Maßnahmen scheinbar erforderlich macht, aber, so führt Dr. Dernburg aus, solange das Kapital in unserem Wirtschaftsleben eine bisher noch unerfüllte Funktion hat, ist bei der mäßigen Lage, in der sich unser Land befindet, diese Gesetzgebung ein gewagtes Experiment unbekannten Ausganges. Zu der kommenden Reichseinkommensteuer bemerkt Dernburg, daß diese eine sehr furiose Ueberrichtung in der Weise bringen wird, daß sie über die Schätzung von 7 1/2 Milliarden Ertrags herausgehen wird, aber das ist nur ein Luftgebäude. Bei fast allen auf Personaleinkommen beruhenden Vorlagen ist aus sozialem Willen des Guten zu viel getan. Man kann aber eine Wirtschaft totsteuern, aber das soll man nicht, ehe man nicht eine bessere hat; aber gerade darin verzagt die Führung der Sozialdemokratie absolut. Die Politik der Ententemänner kennzeichnet Dernburg als falsch und tödlich. Es muß unsere erste Aufgabe sein, den Friedensvertrag zu revidieren. Im Interesse der anderen Mächte liegt es uns darin hilfreiche Hand zu leisten, denn die ökonomische Welt ist ein Ganzes.

Die deutsche Note zur Auslieferung.

dd. Berlin, 28. Jan. Wie die „Nationalzeitung“ hört, bildet die deutsche Note, die in der Auslieferungsangelegenheit an die Entente gerichtet worden ist, lediglich eine Zusammenfassung aller der den Alliierten bereits oftmals angegebenen Gründe, die die deutsche Regierung zu dem Ersuchen an die Entente veranlassen, von einer Auslieferung abzusehen. In der Note wurde unter anderem auch erneut darauf hingewiesen, daß bei einer tatsächlich erfolgenden Auslieferung der verlangten Persönlichkeiten neue Unruhen in Deutschland entstehen würden, durch die Deutschland an der Rückkehr zur friedlichen Arbeit abermals gehindert würde und infolgedessen auch daran, die ihm auferlegten Bedingungen des Friedensvertrages in dem ihm sonst möglichen Rahmen zu erfüllen. Jergendwelche Bedingungen, unter denen dem Auslieferungsbegehren statt gegeben werden solle, wurden von der deutschen Regierung in ihrer Note nicht gestellt.

Preussische Landesversammlung.

dd. Berlin, 29. Jan. (Eig. Bericht.)

Die heutige Sitzung der preussischen Landesversammlung fand unter außerordentlich starker Beteiligung der Öffentlichkeit statt. Die Tribünen waren dicht gefüllt, das Haus war nicht sonderlich stark besetzt, aber fast alle Minister waren anwesend. Am Regierungstisch saßen der Ministerpräsident Firsich und die Minister Heine, Dr. Südekum, Decker, Stegerwald und am Zehnsoff. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung, die förmlichen Anfragen der Mehrheitssozialisten über die Aufrechterhaltung der Ordnung, in Verbindung mit den Anfragen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen über die Schließung der Eisenbahnwerkstätten und dem Antrage der Unabhängigen über die Aufhebung des Belagerungszustandes — entspann sich sofort eine lebhaft geführte Verhandlungssprache. Sie hatte das Ergebnis, daß für die Anfragen und den Antrag je eine Begründungsrede gehalten werden sollte. Für die Mehrheitsparteien sprach Abg. Graf-Franfurt-M. (Soz.). Er sah in der Lösung der Kohlen- und der Eisenbahnschwierigkeit die einzige Möglichkeit wieder aus dem Elend herauszukommen und verurteilte in scharfer Form die sinnlose Feste der Unabhängigen, die um so gewissenloser sei, als die Arbeiter jetzt

zum Teil Rechte erlangt hätten, die früher nicht einmal gefordert wurden. Minister des Innern Heine beantwortete die Anfragen zunächst mit einer ausführlichen auf neues Material gestützten Darlegung der Vorgänge vom 13. Jan. vor dem Reichstagsgebäude. Er rief dadurch immer wieder ungeheure Lärmstürzen der Unabhängigen hervor. Der Minister führte mit ungewöhnlichem Nachdruck aus, daß alle Störungsbereiche der Sicherheit mit schärfsten Mitteln bekämpft werden würden. Auch die Rechte werde „Machinengewehre zu schmecken bekommen, wenn sie bewaffnete Revolten entfesseln würde. Sie sei aber politisch klüger als die äußerste Linke und werde nicht solche Sachen anzetteln.“ Alles komme im gegenwärtigen Augenblick auf geordneten Verlauf und Wiederaufbau des Wirtschaftslebens an. Deshalb werde die Regierung weder die Vergiftung der Bevölkerung durch die Gefährdung der äußersten Rechten und der äußersten Linken dulden, noch bewaffnete Verbrecher, die angeblich für politische Ziele kämpfen wollten. Die Rede des Ministers wurde mit langanhaltendem wiederholtem Beifall aufgenommen, indem die Gegenansichten der Unabhängigen nicht zur Geltung kamen.

Für die Unabhängigen sprach der Abg. Paul Hoffmann, der von dem Hause mit großem Unwillen begrüßt wurde, weil es allgemein ist, daß er im Ausschuss niemals praktisch mitarbeitet und im Hause dann trotzdem immer mit „Material“ und großen Ansagen kommt. Ueber Beschimpfungen der Regierung und der Reichstagsopposition kam er auch heute nicht hinaus und behauptete, die Regierung suche nach Gründen für den Belagerungszustand, weil sie sich ohne ihn nicht halten könnte. Er kam einem zweifellos bedeutend vor, als er durch demagogische Beweisführung wiederholt Tumulte hervorrief.

Nachher machte der Eisenbahnminister Csefer zunächst einige Mitteilungen über die Lage des Kriegsgefangenenverkehrs. Zehntausend Gefangene konnten schon heimgeschickt werden; es sind noch 250 000 Gefangene zu transportieren. Dafür hat Frankreich eine Zeit von 40 Tagen angesetzt. Es wäre eine Schmach, sagte der Minister, wenn auch nur ein einziger Transport durch Eisenbahnverkehr verhindert würde. Das Haus stimmte dieser Auffassung lebhaft bei. Der Minister gab dann ein erschütterndes Bild der Zustände in den Eisenbahnverwaltungen. Dort wurde offener Widerstand gegen alle Veruche, die Arbeitsergebnisse zu steigern, geleistet; Anschläge mit Mitteln, die über die Bestimmungen der Eisenbahner durch die Tarifverhandlungen wurden abgewiesen, ebenso Hinweise auf die Notwendigkeit der Gefangenen-transporte. Es blieb kein anderer Weg als die Schließung der Verwaltungen. Der Minister stellte mit, daß die Zahl der Meldungen von Arbeitern nach Wiedereröffnung der Verwaltungen die Erwartungen übersteige. In Frankfurt a. M. meldeten sich am ersten Tage 2174, in Köln 950 Arbeitswillige. Ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft sei also mit den neuen Arbeitsbedingungen einverstanden. Abg. Weber (Sag.) bestätigte dann die Feststellungen des Ministers, forderte aber Verhandlungen mit den Arbeitern. Diese sollten sich aber von schönen Worten nicht einsparen lassen. Danach vertagte sich das Haus auf Freitag 12 Uhr. Kleine Anfragen, Weiterberatung, Vermögensregelung zwischen dem Staat und dem Königshaus.

Deutsches Reich.

mit. Berlin, 29. Jan. Bis jetzt haben sich zur Einstellung in den Eisenbahnverwaltungen unter den neuen Arbeitsbedingungen gemeldet: bei der Werkstätte Berlin 1 über 2000, Berlin 2 über 800, Frankfurt 2000, Köln 950, Breslau 2 1193, Breslau 4 203, Sebaltsbrunn 450, Stargard 388, Salze 550, darunter 100 Arbeiter, die bisher bei der Eisenbahn nicht beschäftigt waren. Aus den anderen Bezirken liegen noch keine Nachrichten vor.

dd. Karlsruhe, 29. Jan. Es verlautet, daß die Studentenschaft sämtlicher deutschen Hochschulen und Universitäten einheitlich gegen das Verlangen der Entente auf Auslieferung deutscher Staatsangehörigen Protestresolutionen fassen wird, die der Reichsregierung übermitteln werden sollen.

Bereiteter Putsch gegen das Abgeordnetenhaus.

M. Berlin, 29. Jan. Heute mittag liefen bei der Militärbehörde und beim Polizeipräsidenten Meldungen ein, daß im Laufe des Nachmittags von ausgesperrten Eisenbahnarbeitern und Kriegsbeschädigten der Versuch gemacht werden sollte, mit Gewalt in das Abgeordnetenhaus einzudringen und die Sitzung zu stören. Daraufhin wurden sofort die erforderlichen Abwehrmaßnahmen eingeleitet. An der Ecke der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße wurden Drahtverhaue errichtet. Der Eingang von der Königsgrabenstraße wurde mit etwa 40 Soldaten besetzt. Eine scharfe Kontrolle setzte ein, und Fußgänger wurde der Zutritt zur Prinz-Albrecht-Straße untersagt, selbst wenn Legitimationskarten vorge-

wiesen werden konnten. Bisher ist es jedoch zu keinen Zusammenstößen gekommen.

Sehr richtig!

bb. Berlin, 30. Jan. Als erste Maßregel gegen die im Luga- und Scharow-Kohlenrevier Streikenden hat die sächsische Regierung nach der D. V. J. mit sofortiger Wirkung die Sperrung der Lebensmittelzulagen angeordnet. Außerdem stehen Truppen bereit, um gegen Aufständische und Terroristen sofort einzuschreiten.

Streik auf den Fischdampfern.

bb. Berlin, 30. Jan. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Hamburg gemeldet: Die Kapitane und Steuerleute auf den Hamburg-Altonaer Fischdampfern haben die Arbeit niedergelegt, weil ein Kapitän, der mit seinem Schiffe eine Unterbilanz von 70 000 Mark hatte, entlassen worden ist. Infolgedessen werden die Fisch-zufuhren in der nächsten Zeit erheblich ins Stoden geraten.

Die Militärdienstpflicht in Amerika?

L. L. Haag, 30. Jan. (Drahtmeldung.) Wie eine holländische Korrespondenz aus Washington berichtet, hat sich der Seereschuss des Senats für die Militärdienstpflicht erklärt.

Dr. Mayer in Paris eingetroffen.

L. L. Paris, 30. Jan. (Drahtmeldung.) Der deutsche Geschäftsträger Dr. Mayer hat gestern am Quai d'Orsay sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird Deschanel Dr. Mayer nicht offiziell empfangen, da der Präsident herkömmlicherweise nur die direkt akkreditierten Vertreter, die Botschafter und Gesandten empfängt. Ein voraussetzlicher Besuch bei Poincaré wird rein privaten Charakter tragen.

Kleine Nachrichten.

An eine Unterbrechung der Beratungen der preussischen Landesversammlung ist vorläufig nicht zu denken. Vorläufig wird bis Ende nächster Woche bestimmt weiter getagt.

Poincaré hatte eine wichtige Konferenz mit dem König der Belgier.

Die deutsche Fürsorgekommission zur Heimförderung unserer Gefangenen aus Sibirien ist in Wladivostok eingetroffen.

Der Reichstagskanzler teilte Pressevertretern mit, daß Zeitungsverbote in Zukunft befristet und begründet werden sollen und daß als Berufungsinstanz ein Ausschuss des Reichsrates mit der endgültigen Entscheidung betraut werden soll.

Der französische Ministerrat lehnte die Verantwortung für die Erhöhung der Gehälter der Mitglieder der Kammer ab.

Herr Dufour-Peronce wird den deutschen Geschäftsträger Dr. Etzinger als Handelsfachverständigen nach London begleiten; den diplomatischen Vertretern Deutschlands sollen überhaupt Nachbarn beigegeben werden.

Laut Times hat Präsident Wilson bei dem Kongress darauf gedrungen, daß die Maßnahmen zur Verringerung der Lebensmittelpreise in Europa beschleunigt werden.

Senator Hitchcock erklärte, daß, falls kein Weg zur Ratifizierung des Friedens gefunden werde, er den Kampf in den Senat tragen werde.

Nach dem „Globe“ ist Admiral v. Reuter in Freiheit gesetzt worden und nach Deutschland abgereist.

Das vom Reichsfinanzminister erlassene Verbot der Veräußerung oder Verpfändung ausländischer Wertpapiere wird über den 31. Januar hinaus um zwei Monate verlängert werden.

Das Haupttelegraphenamt in Berlin und die Telegraphenämter in Frankfurt und Hamburg haben wieder unmittelbare telegraphische Verbindung mit Paris erhalten.

Auf den ägyptischen Minister der öffentlichen Arbeiten Sirr Pacha ist ein Bombenanschlag verübt worden. Der Minister wurde nicht verletzt, obwohl sein Auto zertrümmert wurde.

Es besteht die Hoffnung, daß Minister Erzberger seine Tätigkeit baldigst wieder aufnehmen kann.

Gegen die Ausplünderung des Saargebiets mit Hilfe des hochwertigen französischen Granits hat die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken eine eindringliche Kundgebung gerichtet.

Die Polen haben widerrechtlich unsere telephonischen und telegraphischen Verbindungen und auch Eisenbahnen unterbrochen.

Die Konferenz der baltischen Staaten in Helsingfors hat den Plan zur Neutralisierung der Ostsee angenommen.

Der englische Arbeitsminister Barnes ist von seinem Amt zurückgetreten.

In Norwegen hat die Minderheit der Arbeiterkommission einen Vorschlag ausgearbeitet, wonach in allen industriellen Betrieben Norwegens, die mindestens fünfzig Arbeiter beschäftigen, durch Gesetz Betriebsräte eingeführt werden, die ausschließlich eine beratende Vollmacht haben sollen.

Auch für Italien liegt der Entwurf eines Rätegesetzes vor.

Die irischen Bischöfe treten für die Freiheit des ungetauften Irlands ein.

Holländischen Blättern zufolge wird die Botschafterkonferenz die deutsche Note in der Auslieferungsfrage ablehnen.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Freiheitskämpfer der Schriftleitung: Nr. 151.

30 Januar.

— Gefrierfleisch-Verkauf. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Gefrierfleisch stattfindet, nur solange der Vorrat reicht. Bei dieser Ware, die sich nach dem Auftauen nicht mehr lange hält, muß vermieden werden, daß dem Schlachter nach der Verteilung Reste übrig bleiben. Der Sicherheit wegen ist daher die Nation höher bemessen worden als der Vorrat gebietet.

— Revision der Postpakete. Eine abermalige Revision der Pakete der Bahnpost ergab die Beschlagnahme von 249 Pfund Schweinefleisch, 40 Pfund Butter, 65 Pfund Wurst, 20 Pfund Reis und 55 Pfund Weizenmehl.

— Die Wohnungsbeschlagnahme. Man schreibt uns: In letzter Zeit ist ein Urteil des Landgerichts zu Bremen vom 29. Oktober 1919 gegen den bremischen Staat durch die Presse gegangen, wonach dem bremischen Staat die Beschlagnahme von Wohnungen neben einem anderen Grunde auch deswegen unterlag, weil die Bestimmungen der Wohnungsmangelverordnung gegen den Artikel 153 der Reichsverfassung verstoßen sollen, nach dem eine Enteignung nur gegen angemessene Entschädigung zulässig ist, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Die Beschlagnahme übergrößer Wohnungen ist nicht als die Vornahme einer privatrechtlichen Enteignung aufzufassen, sondern als ein öffentlich-rechtlicher Akt, durch den dem Wohnungsinhaber eine öffentliche

Die Volksabstimmungen im Grenzland sind
peinlich für politische Reife.
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schachbund, Berlin NW 22

Der Schimmelreiter.

26) Novelle von Theodor Storm.

Am Fußende des Bettes kauerte die kleine Wienie und hielt mit der einen Hand sich fest an der ihres Vaters, der daneben stand. In das Antlitz der Sterbenden grub eben der Tod das hippokratische Gesicht, und das Kind starrte atemlos auf die unheimliche, ihr unverständliche Verwandlung des unschönen, aber ihr vertrauten Angefalt.

„Was machst du? Was ist das, Vater?“ flüsterte sie angstvoll und grub die Fingernägel in ihres Vaters Hand.

„Sie stirbt!“ sagte der Deichgraf.

„Stirbt!“ wiederholte das Kind und schien in verworrenen Sinnen zu verfallen.

Aber die Alte rührte noch einmal ihre Lippen: „Jins! Jins!“ und freischend, wie ein Kotschrei, brach es hervor, und ihre knöchernen Arme streckten sich gegen die draußigen flimmernde Meeresspiegelung: „Hölp! Hölp! Du bist ja hoven Vater“

„Gott gnad de ammen!“

Ihre Arme sanken, ein leises Krachen der Bettstatt wurde hörbar; sie hatte aufgehört zu leben.

Das Kind tat einen tiefen Seufzer und warf die blassen Augen zu ihrem Vater auf: „Stirbt sie noch immer?“ frag es.

„Sie hat es vollbracht!“ sagte der Deichgraf und nahm das Kind auf seinen Arm: „Sie ist nun weit von uns, beim lieben Gott.“

„Beim lieben Gott!“ wiederholte das Kind und schweig eine Weile, als müsse es den Worten nachhimmeln. „Mit das gut, beim lieben Gott?“

„Ja, das ist das Beste.“ — In Haukes Innern aber klang schwer die letzte Rede der Sterbenden. „Gott nad de ammen!“ sprach es leise in ihm. „Was wollte die alte Hege? Sind denn die Sterbenden Propheten —?“ Bald, nachdem Erin Jans oben bei der Kirche eingegraben war, begann man immer lauter von allerlei Unheil und seltsamen Geschehnissen zu reden, das Menschen in Nordfriesland erschreckt haben sollte; und sicher war es,

am Sonntage Rätare war droben von der Turmspitze der goldne Hahn durch einen Wirbelwind herabgeworfen worden; auch das war richtig, im Hochsommer fiel, wie ein Schne, ein groß Geschmeiß vom Himmel, daß man die Augen davor nicht aufstun konnte und es hernach fast handhoch auf den Fenmen lag, und hatte niemand so so was gesehen. Als aber nach Ende September der Großnecht mit Korn und die Magd Ann Grete mit Butter in die Stadt zu Markt gefahren waren, kletterten sie bei ihrer Rückkunft mit schreckensbleichen Gesichtern von ihrem Wagen. „Was ist? Was habt ihr?“ riefen die andern Dörner, die hinausgelaufen waren, da sie den Wagen rollen hörten.

Ann Grete in ihrem Reizeug trat atemlos in die geräumige Küche. „Nun, so erzählt doch!“ riefen die Dörner wieder, „wo ist das Unglück los?“ „Ach, unser lieber Jesus wolle uns behüten!“ rief Ann Grete. „Ihr wißt, von drüben, überm Wasser, das all Mariken vom Ziegelhof, wir stehen mit unserer Mutter ja allzeit zusammen an der Apotheke, die hat es mir erzählt, und Joven Johans sagte auch, daß gibt ein Unglück!“ sagte er: „ein Unglück über ganz Nordfriesland; glaub mir, Ann Grete!“ Und — sie dampfte ihre Stimme — „mit des Deichgrafs Schimmel ist es am Ende auch nicht richtig!“

„Sch! sch!“ machten die andern Dörner. „Ja, ja; was kümmerts mich! Aber drüben, an der andern Seite, gehts noch schlimmer als bei uns! Nicht bloß Götzen und Geschmeiß, auch Blut ist wie Regen vom Himmel gefallen; und da am Sonntagmorgen danach der Pastor sein Wajschbeden vorgenommen hat, sind fünf Totenköpfe, wie Erbsen groß, darin gewesen, und alle sind gekommen, um das zu sehen; im Monat August sind grauwige rotzupfige Haupenwärmer über das Land gezogen und haben Korn und Mehl und Brot, und was sie fanden, weggefressen, und hat kein Feuer sie vertilgen können!“

Die Erzählerin verstummte plötzlich; keine der Mägde hatte bemerkt, daß die Hausfrau in die Küche getreten war. „Was redet ihr da?“ sprach diese. „Laßt das den Dörner nicht hören!“ Und da sie alle jetzt erzählen wollten: „Es tut nicht not; ich habe genug davon vernommen; geht an eure Arbeit, das bringt euch besseren Segen!“ Dann nahm sie Ann Grete mit sich in die Stube und hielt mit dieser Abrechnung über ihre Marktgeschäfte.

So fand im Hause des Deichgrafen das abergläubige Geschwätz bei der Herrschaft keinen Anhalt; aber in die übrigen Häuser, und

je länger die Abende wurden, um desto leichter drang es mehr und mehr hinein. Wie schwere Luft lag es auf allen, und heimlich sagte man es sich, ein Unheil, ein schweres, würde über Nordfriesland kommen.

Es war vor Allerheiligen, im Oktober. Tagüber hatte es stark aus Südwest gestürmt; abends stand ein halber Mond am Himmel, dunkelbraune Wolken jagten überhin, und Schatten und trübes Licht flogen auf der Erde durcheinander; der Sturm war im Wachsen. Im Zimmer des Deichgrafen stand noch der geleerte Abendbisch; die Knechte waren in den Stall gewiesen, um dort des Viehes zu achten; die Mägde mußten im Hause und auf den Wäden nachsehen, ob Tren und Luten wohlverschlossen seien, daß nicht der Sturm hineinrasse und Unheil anrichte. Drinnen stand Hauke neben seiner Frau am Fenster; er hatte eben sein Abendbrot hinabgeschlungen; er war draußen auf dem Deich gewesen. Zu Fuße war er hinausgetrabet, schon früh am Nachmittag; späte Pfähle und Säcke voll Klei oder Erde hatte er hier und dort, wo der Deich eine Schwäche zu verraten schien, zusammengetragen lassen; überall hatte er Leute angestellt, um die Pfähle einzuräumen und mit den Säcken vorzudämmen, sobald die Flut den Deich zu schädigen beginne; an dem Winkel zu Nordwesten, wo der alte und der neue Deich zusammenstießen, hatte er die meisten Menschen hingestellt, nur im Notfall durften sie von den angewiesenen Plätzen weichen. Das hatte er zurückgelassen; dann, vor lauter einer Viertelstunde, nach, gerannt, war er in seinem Hause angekommen, und jetzt, des Ohr nach den Windböen, welche die in Blei gefüllten Scheiben rasselten machten, blickte er wie gedankenlos in die weiße Nacht hinaus; die Wanduhr hinter ihrer Glascheibe schlug eben acht. Das Kind, das neben der Mutter stand, fuhr zusammen und barg den Kopf in deren Kleider. „Gaus!“ rief sie weinend; „wo ist mein Gaus?“

Sie konnte wohl so fragen, denn die Mähne hatte, wie schon im vorigen Jahre, so auch jetzt ihre Winterreise nicht mehr angetreten. Der Vater überhörte die Frage; die Mutter aber nahm das Kind auf ihren Arm.

„Dein Gaus ist in der Scheune,“ sagte sie; „da sitzt er warm.“ „Warum?“ fragte Wienie, „ist das gut?“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiten
worden. Der
Auto zertrüm-

Erzberger seine
iets mit Hilfe
die Stadtver-
eindrucksvolle

telephonischen
ch Eisenbahn-

in Gelfingfors
angenommen.
it von seinem
Arbeiterkom-
nach in allen
bestens fünfzig
äte eingeführt
ollmacht haben

eines Räte-
heit des un-

e Votschaster-
ungsfrage ab-

ensberg.
r. 151.

0 Januar.

hinaus darauf
st. Bei dieser
r lange hält,
nach der Ver-
egen ist daher
vrat gebietet.

alige Revision
Beschlagnahme
ter, 65 Pfund
ennhehl.

reißt uns; In
en vom 29. St.
resse gegangen,
von Wohnungen
ragt wird, weil
gegen den Ar-
dem eine Ent-
sch ist, somit
Beschlagnahme
e einer privat-
ein öffentlich-
eine öffentliche

drang es mehr
en und heimlich
über Nordfries-

hatte es stark
an Himmel.
und trübes
turm war im
h der geleerte
i, um dort des
und auf den
ssen seien, daß
Drinnen stand
n sein Abend-
deich gewesen.
hymittag; spie-
und dort, wo
ntragen lassen;
urammen und
deich zu schä-
der alte und
sten Menschen
angewiesen
an, vor laun
a Gasse ange-
welche die in
ie gedankenlos
er Glascheibe
er stand, fuhr
laus! rief sie

tte, wie schon
ht mehr ange-
er aber nahm

ht er warm."

egung folgt.)

Rippische Freistaaten.

Altenbeken, 29. Jan. Im Mittwoch, den 21. Januar, fand unter Vorsitz von Prof. Dr. Neumann-Hofer in Altenbeken der erste Parteitag der Deutschen demokratischen Partei für den Bezirk Lippe-Raderborn-Büren-Warburg und Höxter statt. Der dem Parteitag vorgelegte Satzungsentwurf wurde mit den beschlossenen Abänderungen angenommen. Als Vorsitzender des engeren Bezirksvorstandes wurde Prof. Dr. Neumann-Hofer gewählt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand das Referat des Abg. Prof. Dr. Neumann-Hofer über die politische Lage, in dem er den Eintritt der Demokraten in die Regierung im Interesse des Vaterlandes rechtfertigte.

Uns Nachbarschaft u. aller Welt.

Seegerich, 27. Jan. Auf Anordnung des Reichskommissars werden die mit der Teutoburger Wald-Eisenbahn von den Stationen Versmold, Burg und Laer ankommenden Postpakete einer Prüfung unterzogen. Das Ergebnis war am ersten Tage überraschend. Es wurden etwa 40 Wertpakete mit 415 Pfund frischem Fleisch, 110 Pfund Butter und 80 Pfund geräucherter Mettwurst beschlagnahmt. Sämtliche Lebensmittel wurden den örtlichen Verteilungssstellen zugeführt. Zur Verhinderung der überhand nehmenden Kartoffelausfuhr wird von heute ab eine verschärfte Kontrolle der Sammler stattfinden. Zur Unterstützung der Gendarmen sollen Reichswehrtruppen überwiesen werden. Mit den Morgensügen treffen täglich etwa 400 Sammler hier ein.

Dortmund, 28. Jan. Auf der Seche „Schürbank und Charfottenburg“ kam es heute morgen gegen 5 Uhr auf der zweiten, 139 Meter langen, Sohle infolge eines Sammrisses zu einem Wasserdurchbruch. Die Wassermengen gingen in den Schacht und setzten die untersten Sohlen zum Teil unter Wasser. Die 96 Mann umfassende Nachschicht wurde durch das Wasser abgeschnitten und konnte erst nach 10stündiger Arbeit heute nachmittags bis auf einen Toten glücklich gerettet werden. Der Betrieb muß vorläufig ruhen, da das Wasser zunächst gelassen werden muß. Arbeiten, die voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen werden. Die Belegschaft wird auf benachbarten Sechen untergebracht.

Essen, 27. Jan. Im hiesigen „Stadtkaffee“ wohnte seit Mitte Dezember ein angeblicher Polizeihauptmann Dr. Martin Lange-Reimann aus Berlin, der im Auftrage des Reichskommissars und des Landespolizeiamtes Berlin tätig sein wollte. Hilfspolizeibeamten, die er engagierte, stellten er auf eine Weise als Hilfsbeamte des Landespolizeiamtes mit Bild und Stempel aus. Der Herr Polizeihauptmann nahm Beschlagnahmen und Durchsuchungen vor, brachte es aber auch über sich, wiederholt beschlagnahmte Sachen wieder freizugeben, sofern er eine Vergütung bekam. Mit einer unglaublichen beispiellosen Frechheit täuschte er selbst Behörden und Direktoren größerer Institute über seine Person. Als die Kriminalpolizei ihn auf einige Unstimmigkeiten an seiner Hauptmannsuniform aufmerksam machte, gestand er ein, daß er Bureauassistent einer Versicherungsgesellschaft in Berlin sei und seit etwa einem Jahre von Schiebergeschäften lebe.

Serne i. B., 27. Jan. Heute gegen mittag wurde im Kanal umweit der Schleife 7 in einem Reifstich verpackt die Leiche des etwa 50jährigen Güterbodenwärters Franz Gwert von hier vorgefunden. Die Leiche wies, wie die „Serner Zeitung“ meldet, acht wichtige Messerstiche auf.

W.-Glabbach, 28. Jan. Aus Jülich wird gemeldet: Vor kurzem wurde der aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Friedrich Sassenreich ohne Grund von einem französischen Kolonialsoldaten erschossen. Wegen dieses Voralles unterbrachen die Angestellten und Arbeiter der Eisenbahnverträge, sowie der übrigen Fabriken in Jülich ihre Tätigkeit und begaben sich in einen geschlossenen Zug, etwa 3000 Mann, zum Markt, um dort der Kommandantur durch eine Abordnung ihr Verlangen in dieser Angelegenheit vorzubringen. Ferner fand eine dringende Sitzung der Stadtverordneten statt, in der über Maßnahmen beraten wurde, um für die Folge derartige traurige Unfälle zu verhindern.

Magdeburg, 27. Jan. Große Sacharinschiebungen sind in Magdeburg aufgedeckt worden. Es wurde eine wohlorganisierte Gesellschaft ermittelt, deren Mitglieder das Sacharin aus den Fabriken stahlen und dann veräußerten. 50 Kilogr. Sacharin konnten beschlagnahmt werden.

Bb. Berlin, 29. Jan. Nach dem Lokalanzeiger muß die Bremer Vulkanwerft wegen Kohlenmangel von heute ab ihre Werke bis auf weiteres schließen.

Wilhelmsbaben, 28. Jan. Im Minendepot Hoppena ereignete sich beim Verbrennen von Schieferbaumwolle eine Explosion; 5 Personen wurden verwundet, davon 2 schwer.

Wb. Warnemünde, 26. Jan. Im Flugzeugstutzen des hiesigen Flugplatzes entzünd, wie man annimmt durch Warnelaufen einer Maschine, Großfeuer, wodurch nach der Warnemünder Zeitung über 200 Flugzeuge, darunter 2 Hiesenschiffe, vernichtet wurden. Der Gesamtschaden geht in die Millionen.

Basel, 27. Jan. Aus Paris wird gemeldet: „Gegenwärtig wird in der französischen Hauptstadt das größte Elektrizitätswerk Europas gebaut. Die Zentrale wird als eine Leitung von 400 000 Pferdestärken ausgebaut werden.“

Wb. New York, 28. Jan. Die Influenza-Epidemie greift um sich; die Sterblichkeit ist jedoch gering. In New York erkrankten bis jetzt 40 000, in Chicago 17 000 Personen.

Gefasster Goldschmuggler.

Bb. Berlin, 30. Jan. Im D-Zuge Danzig-Berlin ist es Beamten der Grenz-Sicherheitspolizei gelungen, einen Mann festzunehmen, der ein Paket mit Gold im Betrage von einer Million Mark anscheinend nach Rußland durch Schmuggeln wollte. Er wurde als spionverdächtig in Landsberg a. d. Warthe in Haft gesetzt.

Todesurteil.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, verurteilte das Schwurgericht in Mannheim den Zimmermann Friedrich Georgi aus Birmenheim wegen des Mordes an dem Großindustriellen Kommerzienrat Dr. Karl Reuter zum Tode. Das Verbrechen hatte i. J. 1908 seinen Ursprung, weil es während eines heftigen Kohnkampfs der Arbeiter-Schaft der Firma Kopf u. Reuter und kurz nach den Februarputzungen verübt wurde. Die anfängliche Annahme, daß politische Beweggründe im Spiele seien, wurde durch die Untersuchung entkräftet; es handelt sich um einen schweren Mordtatsache. Georgi war während der Zeit vorbestraft und hatte sich in die Unterhaltung der streikenden Arbeiter eingemischt. Als der Fabrikant nach einer erregten Aussprache mit den Ausständigen nach seiner Villa eilte, streckte ihn Georgi, ein Mensch von schlechtem Ruf, durch 3 Revolverstöße nieder. Obwohl sich vor der Fabrik viele Menschen angesammelt hatten, konnte der Täter entweichen und wurde erst nach mehreren Wochen auf einem Gute in Pommern festgenommen.

Arbeiterbewegung.

Wb. Brüssel, 28. Jan. Nach Zeitungsberichten würden die Bergleute im Charieroi-Bedon folgenden Bedingungen zustimmen: Täglich eine Stunde Mehrarbeit, um die Kohlenaufuhr nach Frankreich zu ermöglichen; Regelung der Kohlenpreise; Befreiung von der Einkommensteuer, die von den Gesellschaften zu tragen wäre; Amnestie für alle Verurteilungen wegen verweigerter Arbeitsaufnahme.

Wirtschaftsleben.

Devisenturse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	29. Jan.	28. Jan.			
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 Gulden	3296 $\frac{1}{2}$	3302 $\frac{1}{2}$	3646 $\frac{1}{2}$	3659 $\frac{1}{2}$
Dänemark	100 Kronen	1348 $\frac{1}{2}$	451 $\frac{1}{2}$	1473 $\frac{1}{2}$	1476 $\frac{1}{2}$
Schweden	100 Kronen	1643 $\frac{1}{2}$	1651 $\frac{1}{2}$	1873	1877
Norwegen	100 Kronen	1573 $\frac{1}{2}$	1576 $\frac{1}{2}$	1748	1752
Schweiz	100 finn. Mark	349,65	350,35	349,65	350,35
Österreich	100 Kronen	1498 $\frac{1}{2}$	1501 $\frac{1}{2}$	1748	1752
Wien (altes)	100 Kronen	3297 $\frac{1}{2}$	3301 $\frac{1}{2}$	—	—
Budapest	100 Kronen	29,72 $\frac{1}{2}$	29,77 $\frac{1}{2}$	29,47 $\frac{1}{2}$	28,52 $\frac{1}{2}$
Prag	100 Kronen	82,90	83,10	82,90	87,10
Spanien	100 Pesetas	1498 $\frac{1}{2}$	1501 $\frac{1}{2}$	1723 $\frac{1}{2}$	1776 $\frac{1}{2}$

Wesenstimmungsabst.

dd. Berlin, 29. Jan. (Eig. Bericht.)

Die Mark hat gestern im Ausland eine weitere Besserung erfahren. Das führte naturgemäß zu erneuten scharfen Rückgängen der ausländischen Zahlungsmittel, und dadurch wurden auch die Valutapapiere ungünstig beeinflusst. Kanada und Baltimore blieben 30 Prozent ein, Deutsch-Nebersee-Elektrizität 55 Prozent, Lombarden 4 Prozent, Steana Romana 50 Prozent, Schantungbahn 10 Prozent niedriger ein, holten diesen Rückgang aber bald wieder ein. Höher waren Deutsche Erdöl. Am Kolonialmarkt gingen Ken-Guinea um 40 Prozent zurück, Olavi waren ebenfalls schwächer. Süd-Westafrika gaben um etwa 10 Prozent nach, Sloman-Salpeter notierten 2500 a 2400, Deutsche Kolonialgesellschaft 4600. Während so die Valutapapiere nach unten gingen, entwickelte sich auf den meisten ausländischen Industriegeländen eine feste Haltung, allerdings war der Verkehr lange nicht so stürmisch wie an den Vortagen. Am Montanaktienmarkt standen im Vordergrund Bombardier, die auf die in Aussicht stehende große französische Parentschidigung um 50 Prozent anjagen. Velsenfrühener waren um 14 Prozent gebessert, Bochumer um 12 Prozent, Hoechst um 20 Prozent. Schwächer lagen Rheinische Braunkohlen 18 Prozent, Thale 12 Prozent, Deutsche Kali 10 Prozent. Unter den übrigen Kaliverlen waren Wägersleben zunächst 30 Prozent niedriger, um sich dann um 24 Prozent wieder zu erhöhen. Westeregeln zogen um 20 Prozent an.

Die Kriegsanleihe notierte unverändert 77 1/2. Höher waren Schutzgebietsanleihen und polnische Pfandbriefe. Die 4 1/2 Prozent Mexikaner erlitten einen Rückgang von 90 Prozent, Türkenlose von 70 Prozent. Schwächer waren auch Ägyptische Anleihen und ungarische Goldrenten. Der Kassa-Industriemarkt war nicht einheitlich. Einer großen Anzahl neuer Kursbesserungen standen auch eine ganze Anzahl von Kursabschwüchungen im Zusammenhang mit Realisationen gegenüber.

Wb. Berlin, 29. Jan. Der Börsenvorstand beschloß, die Fondsabstöße am Sonnabend den 31. Januar und ferner am Mittwoch den 4. Februar, am Donnerstag den 5. Februar und Sonnabend den 7. Februar ausfallen zu lassen.

dd. Bremen, 28. Jan. Die Bremer Vulkan-Werft Vegeta sieht sich wegen vollständigen Kohlenmangels genötigt, dem 29. Januar ab ihre Werft vollständig bis auf weiteres zu schließen. Von der ungefähr 4000 Mann starken Belegschaft werden etwa 500 Mann mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Maßnahmen gegen die Goldschieber.

dd. Berlin, 29. Jan. Wie wir hören, wird dem umfangreichen Schiebergewerbe in Goldmünzen das Handwerk gelegt werden. Der illegitime Goldhandel, der schon während des Krieges verboten war, soll auf neue unterjagt werden; gesetzliche Maßnahmen sind in Vorbereitung und werden noch die Nationalversammlung beschäftigen. Gegen die Goldmünzenhändler wird strafrechtlich vorgegangen werden.

Steinkohlenausfuhrverbot in Amerika.

dd. Haag, 29. Jan. Aus Washington wird gemeldet: Im Repräsentantenhaus wurde ein Gesetz vorgelegt, das die Ausfuhr von Steinkohle auf 5 Jahre verbietet.

Vergütlichen Dienst für Notfälle.

haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 1. Februar; Sanitätsrat Dr. Budd und Dr. Simm.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Bekanntmachung.

Der nächste Eichtag für Stadt- und Landkreis Herford und Salzhausen wird am

Sonnabend, den 31. Januar 1920

im Hause Komturstr. Nr. 35, abgehalten. Die Gebühren sind nach erfolgter Eichtung sofort zu entrichten und die geeichten Gegenstände innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen außer dem Stempel die Jahreszahl tragen. Derartige Geräte, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen und erfolgt Bestrafung.

Herford, den 27. Januar 1920.

Der Magistrat.

Fleischverkauf an werdende Mütter.

Am Freitag, den 30. Januar d. J., werden in der Markthalle gegen Vorlage der Sonderbezugsbescheinigung 375 Gr. Schweinefleisch und Wurst zum Preise von 4 Mk. das Pfund abgegeben. Kauffrist: Sonnabend, den 31. Januar 1920.

Das Fleisch stammt aus Beschlagnahmen.

Herford, den 29. Januar 1920.

Lebensmittelamt.

Die Marke 21 über Keks oder Zwieback.

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die Zeit vom 30. Januar 1920 bis 3. Februar 1920 auf 250 Gramm Keks oder Zwieback in Kraft gesetzt.

Markenablieferungsfrist für die Kleinbäcker 5. Februar 1920.

Herford, den 30. Januar 1920.

Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Das Versicherungsamt. Der Vorsitzende. J. B.: Dr. Günter.